

Christinnen, die den Versuch machen, ein weniger weltliches Leben zu führen als ihre Nachbarn und sorgsamer zu achten auf die Führung des Heiligen Geistes, die sie auf eine unmittelbare Weise zu erfahren behaupten“ (13). Das ist die Grundthese des Buches, und sie wird auch mit großem Geschick durchgeführt an der Geschichte der Enthusiasten von Korinth und der Montanisten, an den Donatisten und den Untergrundbewegungen des Mittelalters, den Waldensern und Katharern, an Port-Royal und den Jansenisten, und dann, von der Reformation ab, meist an den angelsächsischen Sekten und Erweckungsbewegungen, so an den Quäkern und Methodisten.

Es geht dem Verf. um die geschichtliche Beurteilung dieser Bewegungen. „Welchen Ruhm diese Menschen in der Ewigkeit ernten werden, darüber steht uns kein Urteil zu; die Entscheidung liegt bei ihrem Herrn. Jedenfalls waren sie große Menschen, die jenseits alles Für und Wider der Parteien unserer flüchtigen Huldigung gewiß sein sollten“ (20). In diesem Sinn hat der Verf. ein glänzendes Buch geschrieben, stilistisch — auch die Übersetzung ist ausgezeichnet —, inhaltlich, auch wenn manches, was etwa über die mittelalterlichen Sekten und Port-Royal gesagt wird, treffender und klarer gesagt werden könnte. Der Wert des Buches jedoch scheint uns darin zu liegen, daß in einer kaum zu überbietenden Weise die Atmosphäre des Schwärmertums eingefangen ist, jener heimliche Untergrund, der immer wieder sichtbar wird, und daß dies mit einem treffenden Humor geschieht, der diese Bewegungen, aber auch zeitgeschichtliche Erscheinungen der Kirche mit wenigen Worten trifft und einordnet, wie dies in langen Abhandlungen nicht besser geschehen könnte.

O. Simmel SJ

Cognet, L.: Crépuscule des Mystiques.

Le Conflit Fénelon-Bossuet. (396 Seiten)

Tournai/Belgien 1958, Desclée.

Der schon fast legendäre Streit zwischen Bossuet (dem „Adler von Meaux“) und Fénelon (dem „Schwan von Cambrai“) versetzt immer wieder die Geister in Bewegung. Dabei neigt sich Interesse und Sympathie heute deutlich Fénelon zu, so daß man von einer Fénelon-Renaissance sprechen könnte. Sie hat auf deutscher Seite in dem 1953 von J. Kraus und J. Calvet unter französischer Mitwirkung herausgegebenen Sammelband „Fénelon — Persönlichkeit und Werk“ einen Niederschlag gefunden. 1956 bis 1957 erschienen dann die beiden Bände von Jeanne-Lydie Goré: „La Notion d'Indifférence chez Fénelon et ses Sources“ und: „L'Itinéraire de Fénelon: Humanisme et Spiritualité“ und kurz darauf das hier angezeigte Werk von L. Cognet. Wie der Titel andeutet, will Cognet darstellen, wie es über

der Mystik „dunkelt“, während die Antimystiker die Oberhand gewinnen. Nach einem gerafften Überblick über die mystischen und antimystischen Strömungen im Frankreich des 17. Jahrhunderts erscheinen die Hauptdarsteller nacheinander auf der Bühne: Madame Guyon, Fénelon, der ihr Anliegen, das innere, passive Gebet verteidigt, und Bossuet, der darin die Gefahr des Quietismus wittert (gerade war der Spanier Molinos in Rom verurteilt worden). Madame de Maintenon und der Hof spielen hinter den Kulissen mit. Das Buch schließt mit dem Bruch, der sich zwischen den beiden großen Bischöfen abzeichnen beginnt. Ein weiterer Band soll dem Verlauf des Streites gewidmet sein; ebenso wird vom Verfasser eine eigene Studie über Madame Guyon angekündigt.

Das Werk ist gründlich gearbeitet und liest sich spannend, wenn auch manches an diesem Streit unerquicklich ist und den Leser bedrückt. Bossuet macht dabei nicht immer die beste Figur; aber man kann sich fragen, ob Cognet seiner Vorliebe für Fénelon nicht zu einseitig nachgibt. Schließlich lagen doch im Mystizismus der Zeit offenbar wirkliche Gefahren, und die Entscheidung Roms fiel gegen Fénelon, der sich, wie man weiß, vorbildlich unterwarf. Der deutsche Leser ist an diesen Fragen schon insofern beteiligt, als die Kenntnis Fénelons für ein Verständnis des deutschen Pietismus im 18. Jahrhundert unerlässlich ist. Es ist auch bezeichnend, daß man den milden, innerlichen Bischof Sailer den „deutschen Fénelon“ genannt hat.

F. Hillig SJ

Savonarola, Girolamo: Predigten und Schriften. (507 S.) Salzburg 1957, Otto Müller, DM 14,70.

Das vorliegende Buch ist die Übersetzung einer von Prof. Ferrara besorgten Auswahl aus den Predigten und Schriften des großen Dominikaners, der heute wieder stark ins Blickfeld der kirchlichen Öffentlichkeit getreten ist. Das Urteil der Geschichte lautet wohl anders als das Schuldurteil des Jahres 1498, das den Dominikanerprior von San Marco auf den Scheiterhaufen brachte. Wenn man indes diese Schriften und Predigten liest, dann findet man es, immer unter Berücksichtigung, daß es sich um die mittelalterliche Welt handelt, vielleicht doch nicht mehr so merkwürdig, daß dieses Leben so tragisch endete. Da stehen neben Worten tiefer, inniger Frömmigkeit fast in einem Atemzug hochpolitische Aussagen, beide so unheilvoll vermengt, daß man nicht sieht, wie sie wieder sauber getrennt werden können. So lag der Zusammenstoß vielleicht schon in der Natur dieses Dominikaners begründet, der in einer solchen Welt notwendig zum Anstoß werden mußte. Damit soll weder seine lautere Gesinnung be-

stritten noch das Urteil gegen ihn als gerechtfertigt hingestellt werden.

O. Simmel SJ

Böhme, Jakob: Sämtliche Schriften.
1. Band I. Aurora, oder Morgenröthe im Aufgang. [823 S.] 34 u. 405 S. Stuttgart 1955, Fr. Frommanns. DM 19,80.

Dieser Band ist der erste eines auf 11 Bände berechneten Faksimile-Neudrucks der Ausgabe von 1730. Man braucht einige Zeit, um sich in die zwar kraftvolle, aber doch merkwürdige Sprache Böhmes einzulesen. Der Faksimiledruck erleichtert dies trotz seiner Schönheit nicht. Noch schwieriger, und dem durch die modernen Wissenschaften geschulten Geist oft unverständlich, sind die Gedankengänge des schlesischen Theosophen. Dazwischen finden sich wieder Worte von tiefer Weisheit. Um dieser willen, nicht als System ist Böhmes Werk sicher bedeutsam.

Es geht in der Aurora um „den rechten Grund der Gottheit“, und zwar durch eine Erwägung der Kräfte der Natur. Aber Böhme bietet nicht eine natürliche Theologie, sondern ein Gemisch alchimistischer, philosophischer und biblischer Gedanken. Zweifellos sind seine Bilder voll Farbe und Kraft, doch kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, als seien sie für ihn mehr als nur Bilder. Zweifellos hat Böhme auf Hegel und Schelling, vor allem auch auf Baader großen Einfluß ausgeübt. Wir möchten jedoch bezweifeln, ob er der Mann ist, der der philosophischen Durchdringung der heutigen Naturwissenschaften einen Weg weisen kann.

O. Simmel SJ

Naturwissenschaft

Weizsäcker, Carl Friedrich v.: Zum Weltbild der Physik. (378 S.) Stuttgart 1957, S. Hirzel. Ln. DM 14,70.

Das Grundanliegen W.s kann man wohl in der Suche nach einer Ontologie erblicken, die in ähnlicher Weise das Fundament für die in der Quantenphysik verwendete mehrwertige Logik darstellen würde, wie die klassische Ontologie das Fundament der zweiwertigen Logik der klassischen Physik war. Die hier einschlägige Problematik wurde schon früher in dieser Zeitschrift ausführlicher erörtert (154 [1954] 255); zu dem Inhalt der damals besprochenen 6. Auflage sind acht weitere Aufsätze hinzugekommen, von denen vielleicht vor allem der über „Komplementarität und Logik“ hervorzuheben wäre. Ein eigentliches Verständnis dieser wohl zentralen Partien des Buches dürfte für den nicht mit der Quantenphysik vertrauten Leser nicht gerade leicht sein (ein Nachwort versucht, dem Leser einen Wegweiser durch die achtzehn Aufsätze an die Hand zu geben); man wird

sich aber nicht philosophisch mit der Quantenphysik auseinandersetzen können, ohne sich mit der durch W. gegebenen Auslegung der „Kopenhagener Interpretation“ auseinanderzusetzen.

W. Büchel SJ

Melsen, A. G. M. van: Atom — gestern und heute. Die Geschichte des Atombegriffs von der Antike bis zur Gegenwart. Übersetzt und mit Quellentexten erweitert von Heimo Dolch. (XIV und 316 Seiten) Freiburg/München 1957, Karl Alber. Ln. DM 23,80.

Besonders interessant in diesem Buch des Nijmegeners Professors für Naturphilosophie ist vielleicht der Nachweis, daß der Gedanke der unteilbaren kleinsten Teilchen sich nicht nur bei dem von Demokrit ausgehenden Mechanizismus findet, sondern andeutungsweise auch bei Aristoteles selbst, deutlicher bei seinen griechischen Kommentatoren und schließlich als Lehre von den „minima naturalia“ bei vielen scholastischen Naturphilosophen. In der Tat kann man wohl mit Recht sagen, daß die substantiell veränderlichen minima naturalia der Scholastik mehr Ähnlichkeit haben mit den Elementarteilchen der modernen Physik, die ja geradezu durch ihre Verwandelbarkeit charakterisiert sind, als die starren und wesentlich unwandelbaren Atome Demokrits. Bei der Darstellung der Entwicklung des physikalischen Atombegriffs wird sehr schön der jeweilige philosophische Hintergrund herausgearbeitet, auf den der Physiker spontan und unreflex seine physikalischen Erkenntnisse projiziert. Die vielfach vertretene Ansicht, daß der Positivismus in dem beschriebenen Sinn philosophischer Hintergrund der heutigen Physik sei, lehnt M. mit der Begründung ab, daß es sich bei dem Positivismus um reflex-philosophische Interpretation, nicht aber um unbewußt-spontane Projektion des physikalischen Wissens handle; außerdem sei der Positivismus als philosophische Lehre zu kompliziert, um wirklich bei dem Großteil der Physiker philosophischer Hintergrund zu werden (263). (Ob mit der letzten Bemerkung nicht doch wenigstens die theoretischen Physiker ein wenig unterschätzt werden?) In einem letzten Kapitel wird für den von der Naturwissenschaft herkommenden Leser die Berechtigung von Philosophie und insbesondere Naturphilosophie als eigenständiger Wissenschaft kurz und treffend aufgewiesen.

W. Büchel SJ

Müller, Arnim: Bios und Christentum. (280 S.) Stuttgart 1958, Ernst Klett. Ln. DM 14,80.

Das Buch des Berliner Nervenarztes nimmt zu einer Problematik Stellung, die in der protestantischen Theologie durch die Schriften Rudolf Bultmanns entstanden ist. Der Verf. ist der Auffassung, daß der Konflikt